

DAS MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM



Blick in den Nordkopf des Musikinstrumenten-Museums © MIM, Foto: Anne-Katrin Breitenborn

Die Geschichte des Berliner Musikinstrumenten-Museums reicht zurück bis in das Jahr 1888, als die »Sammlung alter Musikinstrumente« an der Königlichen Akademischen Hochschule in Berlin von Philipp Spitta und Joseph Joachim gegründet wurde. 34 Instrumente aus dem Kunstgewerbemuseum, die zum größten Teil einmal zum Bestand der Preußischen Kunstammer gehört hatten, bildeten den Grundstock für die Sammlung. Dazu kamen weitere 240 Instrumente, die vom Leipziger Verleger und Musikhändler Paul de Wit erworben wurden. Bereits 1890 konnte zum zweiten Mal eine umfangreiche Sammlung von alten Musikinstrumenten aus dem Besitz von Paul de Wit für Berlin angekauft werden. Zu diesen Instrumenten zählt auch das berühmte »Bach-Cembalo«.

Die umfangreichste Erwerbung für das Berliner Musikinstrumenten-Museum glückte Oskar Fleischer, erster Direktor der Sammlung an der Königlichen Akademischen Hochschule, mit finanzieller Unterstützung des preußischen Königshauses, als er 1902 die aus 1145 Instrumenten bestehende Privatsammlung des Genter Rechtsanwalts César Snoeck für Berlin erstehen konnte. Die vier Ruckers-Cembali, gebaut in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der weltbekannten Werkstatt der Familie in Antwerpen sowie eine der wenigen original erhaltenen Querflöten von Jean Hotteterre sind Beispiele für den Glanz dieser Sammlung.

Unter der Leitung von Curt Sachs (Direktor des Musikinstrumenten-Museums von 1919 bis 1933) erschien 1922 der erste vollständige wissenschaftliche Katalog der Berliner Sammlung, der noch heute die Grundlage für zahlreiche instrumentenkundliche Publikationen bildet. Curt Sachs gab unserer Sammlung ganz wesentlich ihre wissenschaftliche Ausprägung und verhalf ihr zu internationaler Bedeutung.

Nach der durch die Nationalsozialisten erzwungenen Emigration von Curt Sachs wurde die Musikinstrumenten-Sammlung 1935 aus der Staatlichen Hochschule für Musik herausgenommen und dem Staatlichen Institut für deutsche Musikforschung eingegliedert, dessen anderer Vorläufer das Fürstliche Institut für musikwissenschaftliche Forschung in Bückeburg war. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs zählte das Musikinstrumenten-Museum rund 4000 Instrumente in seinem Bestand.

Nach dem Ende des Krieges waren davon nurmehr etwa 900 übriggeblieben. Alfred Berner (von 1945 bis 1975 Direktor des Museums), der 1945 gleichzeitig auch das Institut für Musikforschung zu neuem Leben erweckt hatte, gelang es, trotz spärlicher finanzieller Mittel die Sammlung wieder zu einer der international wichtigsten aufzubauen und gleichzeitig eine umfangreiche musikwissenschaftliche Bibliothek neu anzulegen, in der die Instrumentenkunde einen Schwerpunkt bildet.





Klanginstallation *The Idea of Rainforest* von Ronald Kuivila, 2000
© MIM, Foto: Anne-Katrin Breitenborn



Vom Baum zum Klang, Thomas Schiegnitz, 2017, interaktive Ausstellung zum Geigenbau © MIM, Foto: Anne-Katrin Breitenborn

Seit 1962 ist das Staatliche Institut für Musikforschung mit dem Musikinstrumenten-Museum eine der fünf Einrichtungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, 1984 konnten Institut und Museum in ein eigenes Haus am Kemperplatz neben der Philharmonie einziehen, das von Edgar Wisniewski nach Plänen Hans Scharouns als Teil des Kulturforums errichtet worden ist. In dem großzügigen und lichtdurchfluteten Ausstellungsraum werden rund 900 der insgesamt ca. 3500 Instrumente der einzigartigen Sammlung dem Publikum präsentiert. Herausragend sind die Blasinstrumente aus St. Wenzel zu Naumburg aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Frühe Cembali und Spinette aus Italien, den südlichen Niederlanden (Ruckers-Cembali), aus Frankreich und Deutschland, Streichinstrumente berühmter italienischer, französischer, alemannischer und deutscher Meister (Antonio Stradivari, Januarius Gagliano, Jacobus Stainer, Hans Krouchdaler, Frantz Straub und Jean-Baptiste Vuillaume) sowie Holzblasinstrumente von Jean Hotteterre, Jean Hyacinth Joseph Rottenburgh, Jacob und Johann Christoph Denner, Johann Eichentopf, Johann Wilhelm Oberlender und Johann Joachim Quantz veranschaulichen in einzigartiger Weise auch die Entwicklung des Instrumentariums unseres heutigen Symphonieorchesters.

Zu den Highlights des Museums zählen weiterhin Instrumente aus der alten Preussischen Kunstkammer und aus dem Besitz Friedrichs des Großen (wie das Reiseceballo oder einige Querflöten), ferner Carl Maria von Webers Hammerflügel aus der Werkstatt des Wiener Klavierbauers Joseph Brodmann, eine der ersten Basstuben von Johann Gottfried Moritz, eine englische Kirchenorgel aus der Werkstatt John Grays und die größte Theaterorgel des europäischen Kontinents, die viermanualige Mighty Wurlitzer aus dem Besitz der Familie von Siemens.

Besonderes Augenmerk gilt der fachgerechten Konservierung, der Restaurierung und dem Nachbau wertvoller historischer Musikinstrumente. So sind zum Beispiel zwei Nachbauten des berühmten »Bach-Cembali« zu sehen, welche die verschiedenen Baustadien dieses Instruments veranschaulichen.

Auch kann das Museum auf ein umfangreiches Archiv von Tondokumenten eigener, aber auch vergleichbarer Instrumente anderer Sammlungen zurückgreifen.

Neben Sonderausstellungen und Vorträgen finden zahlreiche Musikveranstaltungen statt und verwandeln das Haus in ein »klingendes Museum«.

Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz

Tiergartenstraße 1 (am Kulturforum), Eingang Ben-Gurion-Straße, 10785 Berlin

Telefon: +49 (0)30.254 81-178 | Fax: +49 (0)30.254 81-172

e-mail: mim@sim.spk-berlin.de | www.simpk.de | www.facebook.com/musikforschung

Öffnungszeiten

Di 9–13 Uhr | Mi–Fr 9–17 Uhr | Do 9–20 Uhr | Sa–So 10–17 Uhr | Mo geschlossen

Eintritt: € 10,- | ermäßigt € 5,-

Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr frei

Das Musikinstrumenten-Museum ist behindertengerecht ausgestattet.

Führungen

Jeden Donnerstag 18 Uhr und jeden Samstag 11 Uhr: Führung mit Klangbeispielen

Jeden Samstag 12 Uhr: Vorführung der Wurlitzer Theater-Orgel

Weitere Führungen nach Anmeldung unter +49 (0)30.254 81-139

Führungen auch in Englisch und Französisch | Audioguides sind an der Museumskasse erhältlich.